

Tages neben dem ♀ auf den Eiern saß, nicht selten auch mehr auf dem ♀ als neben ihm im Neste hockte. Am Vormittage des 17. Juni schlüpfte das erste Junge, das wiederum sogleich getötet und aus dem Nest geschleudert wurde; dem am Vormittage des 18. Juni geschlüpfen zweiten Jungen erging es ebenso. Das dritte Ei wurde noch mehrere Tage weiter bebrütet, bis ich es entfernte. Beide Elternvögel brüten seitdem nach wie vor im leeren Nest,<sup>1)</sup> und das ♀ läßt sich oftmals vom ♂ füttern (das den Vögeln z. Zt. gereichte Futter besteht fast ausschließlich aus frischen Ameisenpuppen).

Meine Beobachtungen scheinen demnach als sicheres Resultat zu ergeben, daß bei *Saxicoloides fulvicata cambaiensis* beide Gatten brüten und daß die Bebrütungsdauer 11 bis 12 Tage beträgt.

Nachschrift. Die bereits vermutete dritte Brut hat in der Tat sofort im Anschluß an die zweite stattgefunden, leider mit demselben negativen Erfolg wie die beiden ersten: das erste Ei wurde am 29. Juni gelegt, und am 11. Juli wurden die eben geschlüpfen (drei) Jungen durch Schnabelhiebe seitens des ♀ ad. verletzt und aus dem Neste geworfen. Die — gänzlich nackten — Jungen sind auf der Oberseite schwärzlich graphitfarben, auf der Unterseite heller, mit fleischfarbener Tönung. Der Schnabel ist außen rosa, Schnabelwinkel weiß, Rachen und Zunge blaß fleischfarben.

## Der Austernfischer als Nesträuber.

Von F. E. Stoll, Riga.

Eine Beobachtung, die Herr ECKE und ich auf den Waikariffen, dem Vogelreservat an der Westküste Oesels, machten, scheint mir wert, veröffentlicht zu werden. Am 15. Juni 1929 hatte ich auf der Mittleren Waika mein Beobachtungszelt auf etwa 4 m von einem Eiderentennest aufgestellt, um die zum Nest kommende Alte zu photographieren. Ich hatte schon 2 Aufnahmen von der Ente am und auf dem Nest gemacht, nach jedem Knipsen war sie erschreckt fortgeflogen, als ich neben dem Nest plötzlich einen Austernfischer (*Haematopus ostralegus*) stehen und eifrig darin umherstochern sah. Er hatte die Schale eines Eies durchstoßen und holte und schluckte, so gut es mit dem schmalen spitzen Schnabel ging, den Inhalt heraus und herunter. Es gelang mir zwei Aufnahmen zu machen. Auch er flog nach dem Knipsen davon; dann wurde er von einer Sturmmöve, die etwa 6 m weiter im Kraut ihr Nest hatte, verjagt, die nun ihrerseits das Zerstörungswerk fortsetzte. Sie ließ sich durch das Knipsen des Apparates garnicht stören, erweiterte mit dem Schnabel das kleine,

1) Voraussichtlich dürfte noch eine dritte Brut stattfinden.

vom Austernfischer herrührende Loch und verzehrte den Inhalt. Einmal hob sie die Schale in die Höhe, ließ sie aber so schnell wieder fallen, daß ich sie leider dabei nicht photographieren konnte. Als der Austernfischer beim zweiten Mal bei den Eiern war, stand die Eiderente etwa  $1\frac{1}{2}$  Meter seitwärts und sah untätig zu! Etwa eine halbe Stunde früher hatte ich beobachtet, wie derselbe Austernfischer die Ente, als sie vom Meer kommend den Schotterwall herauf wackelte, attackierte. Mit gesenktem Stecher rannte er ihr entgegen und rempelte sie flügel Schlagend an. Sie nahm wohl Verteidigungsstellung ein und sperrte abwehrend den Schnabel auf, ging aber ihrerseits nicht zum Angriff über. Die Räuber hatten bisher nur ein Ei zerstört; am Abend fehlte dieses, doch waren noch zwei weitere ausgefressen, mit großen Löchern, also wohl von der Sturmmöve; das vierte Ei war noch heil. Am nächsten Morgen war auch dieses vernichtet. Auf den Waikas sieht man viele ausgefressene Eierschalen umherliegen, hauptsächlich von *Somateria*, und dabei ist es mir aufgefallen, daß manche Schalen nur ein etwa zwei cm weites Loch hatten. Ich fand auch ein von der Ente sorgfältig mit Daunen zugedecktes Eidiergelege, das trotzdem und zwar mit kleiner Oeffnung durch die Daunen hindurch ausgefressen war. Auf der Oberen Waika hatten mehrere Mantelmöven ihre Gelege. Am 14. Juni fand Herr ECKE ein mit großen Löchern ausgefressenes Gelege mit den blutigen Resten der herausgerissenen Embryonen. Einige Tage später, am 20. auch noch ein zweites. Hier hatten die Schalen nur kleine Löcher; das Gelege war aber auch noch frisch und unbebrütet. Die eierlüsternen Sturm- und Heringsmöven wagen sich nicht in die Nähe der Mantelmöven, wohl aber stochert der Austernfischer, von den Gewaltigen unbeachtet, in ihrer Nähe im Boden herum. Wir beide haben den Austernfischer nicht nur in der Uferzone, sondern auch mitten auf den Riffen zwischen den Kräutern im Boden eifrig suchend nach Nahrung gehen sehen, und trifft er dabei ein Gelege, so wird es wohl mit dem harten Schnabel angespießt. Am 20. Juni fand sich in einem *Merganser*gelege, das sich in einer etwa  $1\frac{1}{2}$  Meter langen, aus Steinen und Seetang aufgebauten Kunströhre befand, ein mit einem kleinem Loch vom gleichem Typus der oben erwähnten versehenes, aber nicht ausgetrunkenes Ei. Sollte sich der Austernfischer sogar in die vom wehrhaften Säger besetzten Röhren wagen? Das Gelege war übrigens vom Säger verlassen worden und erkaltet. Am 23. Juni spülte die See einen jungen fast flügenden Austernfischer ans Ufer, in dessen Kropf sich beim Präparieren Kopf und Fleischteile einer jungen Eiderente fanden. Ich vermute, daß seine Mutter das Junge stückweise aus der Schale gerissen, oder, was mir aber unwahrscheinlich erscheint, frischgeschlüpft aus dem Nest geholt haben dürfte. Der junge Austernfischer hat mit seinem noch sehr weichen Schnabel die Tat sicher nicht vollbracht. Sein Kropfinhalt wird in Spiritus aufbewahrt.

---

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1929

Band/Volume: [37](#)

Autor(en)/Author(s): Stoll Ferdinand Erdmann

Artikel/Article: [Der Austernfischer als Nesträuber 144-145](#)